



Konzeption

Katholisches Kinderhaus Inning am Holz



Stand: September 2025

Inhaltsverzeichnis

Einrichtungsübergreifendes Leitbild der katholischen Kindertageseinrichtungen im Landkreis Erding	4
Vorwort des Trägers	5
1. Pädagogisches Leitbild	6
2. Rahmenbedingungen	6
2.1. Lage und Einzugsbereich	6
2.2. Personelle Besetzung & Erreichbarkeit	7
2.3. Trägerschaft	7
2.4. Räumliche Ausstattung	8
2.5. Öffnungs- und Buchungszeiten, Rahmenbedingungen	10
3. Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit	11
3.1. Unser Bild vom Kind	11
3.2. Leitziele unserer Bildung	12
h M	
M = M	
O M	
o	
M y †	
4. Bildungs- und Erziehungsbereiche	16
4.1. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	16
4.2. Sprache und Literacy	17
4.3. Mathematische Bildung	18
4.4. Naturwissenschaftliche Bildung und Erziehung	19
4.5. Gesundheitliche Bildung und Erziehung	19
4.6. Umwelterziehung	21
4.7. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	21
4.8. Musikalische Bildung und Erziehung	22
4.9. Rhythmik, Sport und Bewegung	22
4.10. Ästhetik, Kunst, Kultur	23
4.11. Informations- und Kommunikationstechnik / Medien	24
5. Schlüsselprozesse	24
5.1. Transitionen (Übergänge)	25
- M 8	
- M	
~ M M	
~ M o	

5.2.	<i>Die gemeinsame Mahlzeit als Schlüsselprozess</i>	27
5.3.	<i>Inklusion</i>	28
5.4.	<i>Beobachtung und Dokumentation</i>	28
5.5.	<i>Partizipation</i>	28
5.6.	<i>Schutzkonzept</i>	29
6.	Kooperation und Vernetzung	29
6.1.	<i>Erziehungspartnerschaft mit den Eltern</i>	29
6.2.	<i>Kooperation mit der Schule</i>	30
6.3.	<i>Zusammenarbeit mit anderen Kitas und anderen Organisationen</i>	30
7.	Qualitätssicherung	30
7.1.	<i>Teamarbeit</i>	30
7.2.	<i>Fortbildungen</i>	31
7.3.	<i>Evaluation</i>	31
7.4.	<i>Beschwerdemanagement</i>	31
8.	Noch ein Wort zu Corona	31
9.	Schlusswort	32

Impressum:

u
O Dagmar Ienden
- o 5

) M - M @ = K 7
†

) M = M † u
† 8 @ =

Einrichtungsübergreifendes Leitbild der katholischen Kindertageseinrichtungen im Landkreis Erding

Aus dem christlichen Glauben heraus dem Menschen zugewandt

Kinder bilden und fördern – Eltern unterstützen und begleiten – gemeinsam
handeln – offen sein für alle

Wir orientieren uns am christlichen Welt- und Menschenbild, in dem wir die Achtung der Schöpfung und der Mitmenschen und gegenseitige Wertschätzung vermitteln.

Grundlage dafür ist die Botschaft Jesu Christi in der christlichen Lebenspraxis.

Dazu gehören:

Die Achtung des Kindes als eigenständige Persönlichkeit,
die ganzheitliche, elementare Bildung,
die Ergänzung und Unterstützung der Familie,
das Interesse und die Offenheit für andere Religionen und Kulturen.

Jedes Kind ist für uns einzigartig und wertvoll und wir fördern es in seiner Entwicklung. Wir helfen den Kindern, gemeinschaftsfähige, konfliktfähige, kritische, selbstbewusste Menschen zu werden.

Wir lassen uns von einer positiven Einstellung zum Leben und zur Schöpfung leiten.

Als familienergänzende Einrichtung stehen wir den Eltern beratend, begleitend und unterstützend zur Seite. Unsere Kommunikation ist von respektvollem und vertrauensvollem Umgang und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.

Wir beschäftigen in unseren Einrichtungen pädagogisch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und schaffen damit eine wichtige Grundlage für eine hohe fachliche Qualifikation der Einrichtungen. Eine stetige Weiterbildung sehen wir als unentbehrliche Aufgabe.

Die Zusammenarbeit in den Teams ist geprägt von einem partnerschaftlichen Umgang und einer Atmosphäre der Kollegialität.

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiger Bestandteil der Pfarrgemeinde. Sie ist ein Ort gelebten Glaubens in Ergänzung und Unterstützung der Familien.

Die katholischen Einrichtungen des Landkreises Erding

Vorwort des Trägers

7 - M
8 o
- M o O
- 8 M
†



° K M
„legte ihnen die Hände auf und segnete sie“ (Mk 10, 13). Damit zeigte er, wie sehr Kinder den Schutz
o 8 M
h † † y 7
y K 8 † 8 8
„ U 8 7
U o u
° = M @ M k
o U †
o † †
) M
- M
) †
M o
h M
o M
@ M
o o M

P. Peter Rueder

Daniela Röder

h h M #k
O Mu †
u =

Daniela Röder
† Mu †
u =

1. Pädagogisches Leitbild

† M h) M - V

K M @ # V @
8 U " _ @
o M o k _

† " 7

† M - † " "
° @ M O " _
M) =

° " " M
" † - \ † °

2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage und Einzugsbereich

) - M 8 @ =
 \ - h M
8 8

) M \ M V M
8 = _ " "

@ V M o † 7 7

2.2. Personelle Besetzung & Erreichbarkeit

Katholisches Kinderhaus Inning am Holz

Am Sommerfeld 3

84416 Inning am Holz

Tel.: 08084/4133130

E-Mail: Kinderhaus-Inning@Kita.ebmuc.de

Kinderhausleitung Dagmar Lenden Veronika Freundl (stellvertretende Leitung)	08084/4133130
Bienengruppe Veronika Freundl Irmgard Hattensperger (päd. Ergänzungskraft) Verena Hofmann (päd. Erzieherin)	08084/41331394 
Schmetterlingsgruppe Monika Niedermaier (päd. Fachkraft) , Laura Noori (päd. Ergänzungskraft) Tanja Potz (päd. Ergänzungskraft)	08084/41331393 
Grashüpfergruppe Nicole Eibl (päd. Fachkraft), Veronika Stark (päd. Ergänzungskraft), Lena Hellinger (Berufspraktikantin)	08084/41331396 
Marienkäfergruppe Sophia Frisch (päd. Fachkraft) Michelle Kobler (päd. Fachkraft)	08084/41331395 

2.3. Trägerschaft

Unsere Einrichtung gehört mit den umliegenden katholischen Häusern aus Steinkirchen, Hohenpolding, Taufkirchen/Vils und Moosen zu einem Kita-Verbund , welcher unter der Trägerschaft der „Katholischen Kirchenstiftung Pauli Bekehrung Taufkirchen“ steht, die durch einen Trägervertreter und eine Verwaltungsleitung vertreten wird.

Kontakt:

Katholisches Pfarramt Pauli Bekehrung Taufkirchen

P. Pawel Kruczek CR / Daniela Röder

Paulusweg 2

84416 Taufkirchen/Vils

Tel.: 08084/50320-14 (D. Röder)

08084/50320-12 (P. Pawel)

2.4. Räumliche Ausstattung

Das Kinderhaus wurde 1998 als dreigruppiger Kindergarten gebaut und erstreckt sich über zwei Etagen in Hangbauweise. Oben kann es durch den Haupteingang betreten werden, unten durch den Garteneingang. Das Haus vermittelt durch die vielen großen Fenster und die helle Ausstattung eine freundliche Atmosphäre. Aufgrund wechselnder Bedarfe wurde ab September 2013 der dritte Kindergarten-Gruppenraum in eine Kinderkrippe umgewandelt. Ab September 2019 war dann aufgrund gestiegener Anmeldezahlen eine weitere Gruppe notwendig, als sog. altersgemischte Gruppe. Nach einem Übergangsjahr im Turnraum konnte die altersgemischte Gruppe im September 2020 ihren umgebauten Gruppenraum beziehen.

Die **beiden Kindergartengruppen (Bienengruppe und Schmetterlingsgruppe)** befinden sich im Obergeschoss. Hier können bis zu 25 Kinder je Gruppe aufgenommen werden. Jede Gruppe verfügt über ein großzügiges, kindgerechtes Raumangebot, das den Kindern verschiedene Spielbereiche bietet, gegliedert durch Raumteiler-Elemente. Zu jedem Gruppenraum gehört ein Spielturm mit einer zweiten Ebene sowie ein Intensivraum mit Küchenzeile. Ein eigener Sanitärraum und eine eigene Garderobe grenzen direkt an das Gruppenzimmer.



Die **Krippengruppe (Marienkäfergruppe)** befindet sich im Gartengeschoss mit ebenerdigem separatem Eingang. Die Gruppe bietet bis zu 12 Kleinkindern einen Platz zum Spielen, Schlafen, Lernen und Toben. Speziell auf die Bewegungsbedürfnisse der Kleinkinder angepasst, wurde eine Bewegungslandschaft aus Naturmaterialien eingebaut, die auf verschiedenen Ebenen zur Bewegung einlädt und verschiedene Lern- und Raumerfahrungen der Kinder unterstützt. Der Schlafrum ist mit Gitterbetten ausgestattet, die je nach Entwicklung und Bedürfnis des Kindes mit Schlupfsprossen oder offenem Seitenteil angepasst werden. Auch hier grenzt direkt an den Gruppenraum der Sanitärraum mit großzügigem Wickelbereich. Zum Essen gehen die Krippenkinder in einen angrenzenden separaten Essraum mit Küchenzeile.



Die **altersgemischte Gruppe (Grashüpfergruppe)** ist ebenfalls im Gartengeschoss. Die Gruppe hat insgesamt 25 Plätze, die je nach Gewichtungszahl (U3 oder Ü3-Kinder oder I-Platz) zu wechselnden Belegungszahlen führen. Die Ausstattung des Gruppenraumes ist ähnlich der Krippengruppe; allerdings wurde dabei das etwas höhere Durchschnittsalter der Kinder berücksichtigt. Die altersgemischte Gruppe hat einen Ruheraum sowie einen eigenen Sanitärbereich mit Wickeltisch. Die Garderoben für die Krippen- und für die altersgemischte Gruppe sind gemeinsam in der Eingangshalle des Gartengeschosses.





Im Obergeschoss ist die große **Turnhalle** für alle Gruppen unseres Kinderhauses; hier ist viel Platz und Materialangebot für Bewegung, Sport und Spiel.

Die **Eingangshalle** wird von den Kindern gerne als zusätzlicher Spielbereich genutzt; oft treffen sich dort auch gruppenübergreifend die Kinder.

Im Außenbereich gibt es einen vielseitigen **Garten** mit verschiedenen altersgerechten Spielangeboten: zwei Sandflächen, Schaukel und Nestschaukel, Klettergerüst, Spielhaus, große Rutschbahn etc.

Der Garten ist von jedem Zimmer sowie von allen Fluren aus erreichbar; die beiden Kindergarten-
gruppen im OG haben direkt vor ihren Gruppenzimmern noch einen Terrassenbereich, bevor sie über
die Freitreppe in den eigentlichen Garten gehen.

2.5. Öffnungs- und Buchungszeiten, Rahmenbedingungen

Unser Kinderhaus ist Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr geöffnet. Innerhalb dieser Zeiten können die Eltern ihre individuelle Betreuungszeit buchen. Dabei ist uns wichtig, dass die Zeiten mit den Bedürfnissen der Familien möglichst gut koordiniert werden können. Deshalb sind tageweise unterschiedliche Buchungszeiten möglich, um z.B. auf die Arbeitszeiten der Eltern eingehen zu können. Die Eltern können die Buchungszeiten ihres Kindes (jeweils im Voraus zum Monatswechsel) bei Bedarf anpassen.

Wir legen großen Wert auf die pädagogische Kernzeit von 8:15-12:00 Uhr. In dieser Zeitspanne sollen alle Kinder anwesend sein und ungestört spielen und lernen können. Dadurch können wir gemeinsam die Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes mit hochwertiger Qualität umsetzen.

Alle Kleinkinder nehmen am Mittagessen teil; gemeinsame Mahlzeiten verstehen wir als wichtigen Bereich unserer pädagogischen Arbeit. Für Kindergartenkinder ist das Mittagessen verpflichtend, sobald das Kind über die Mittagszeit (d.h. länger als bis 13:00 Uhr) im Kinderhaus bleibt.

Mittags können die Kleinkinder von 12:00-12:15 Uhr abgeholt werden; für den Kindergarten ist die mögliche Abholzeit von 12:00-13:00 Uhr weit gefasst.

† y K) M
 y † -
 M o U K †
 8 8) M
 y
 y M - 7
) y 8 u 8
 8) M
 8 @ o h 8
 M) M y -
 8 U =
 8 7 † 7 o
 † V
 M
 y M u 7 =
 o) M 7 u K
 † u)
) - o
 ") - O M)
 o M u
 =

3. Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

3.1. Unser Bild vom Kind

K M o † "
 8 o y †
 M -
 M) M "
 † "
 " - M) 7
 ") M 8 M
 u ~ † † 8
 o
 8 O M h O
) M V O O
 y
 K M # V y
 y U M
 y M

3.2. Leitziele unserer Bildung

„Aus dem Bild vom Kind als aktivem und kompetentem Individuum leitet sich ein Bildungsverständnis ab, das die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Werthaltungen als Leitziel voranstellt.“ (aus: Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, Oktober 2016, S. 26) Bildung ist damit ein individueller wie auch ein sozialer Prozess, bei dem das Kind seine Basiskompetenzen und Persönlichkeitsmerkmale entwickelt, die lebenslang gebraucht und weiterentwickelt werden. *„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“* (aus: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 5. Aufl., S. 43).

Insbesondere in den ersten Lebensjahren (und damit in der Zeit von Krippe und Kindergarten) ist die Entwicklung und Stärkung der Basiskompetenzen besonders wichtig, da sie die Grundlage für alle späteren Lern- und Entwicklungsprozesse darstellen. Dabei steht für uns immer das Menschenbild des kompetenten und aktiven Kindes mit dem Ziel eines positiven Selbstkonzeptes im Fokus.

Die Basiskompetenzen sind:

- Personalkompetenz
- Sozialkompetenz
- Methodenkompetenz
- Sachkompetenz
- Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

3.2.1. Personale Kompetenzen

Zu den personalen Kompetenzen zählen wir:

- Selbstwahrnehmung
Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen und positivem Selbstkonzept. Es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Wir geben dem Kind Lob und Bestätigung für seine Aktivitäten und ermöglichen damit dem Kind, stolz auf seine eigenen Leistungen und Fähigkeiten zu sein.
- Motivationale Kompetenzen
Kinder haben das Bedürfnis, sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen zu erleben. Sie wollen selbst bestimmen, was und wie sie etwas tun wollen. Deshalb suchen sie Herausforderungen, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Kinder entwickeln in ihrem Heranwachsen die Kompetenz, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme eigenständig zu lösen. Diese Herausforderungen stellen sich den Kindern z.B. bei der Durchführung von Experimenten oder an einer Bewegungsbaustelle. Wir sind den Kindern ein Vorbild, indem wir mit Selbstvertrauen an neue oder schwierige Aufgaben herangehen. Wir leiten die Kinder an, wie sie sich neuen Situationen stellen können.
- Kognitive Kompetenzen
In diesem Alter befindet sich das Denken in der Anschaulichen Phase, d.h. die eigene Sichtweise wird als einzig mögliche und richtige angesehen.

M M M @ =

) M o O
- M 7
7

) M =) O 7

- h M
- M ~ † 8
‡ M 7
k) M "
M 8 7
) 7 M u
7 8 U M
‡



M en zum Handeln im sozialen Kontext

- M = M
- o M
) M O 8
@
M o
" M
h o k
8 = k
8
M †
) M



alltäglichen Miteinander üben. Sie erfahren, wie sie Wünsche, Bedürfnisse, Stärken und Schwächen bei sich selbst und anderen erkennen und akzeptieren können. Da zwischenmenschliche Konflikte im Kindesalter sehr häufig auftreten, ist diese Zeit besonders gut dafür geeignet, sich Konfliktlösungstechniken anzueignen. Das Kind entwickelt Lust an der Sprache sowie darin, seine Gedanken und Gefühle sprachlich auszudrücken.

- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit lernt es, christliche und demokratische Werte zu erkennen, zu reflektieren und Stellung zu beziehen. Jedes Kind wird von uns als Individuum gesehen. In der Gruppe lernen die Kinder, dieses Recht für sich zu beanspruchen und es anderen zu gewähren.

In der Einrichtung erhält das Kind Gelegenheit, sich für Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zu interessieren und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. In der Kindergruppe halten die Kinder zusammen und setzen sich füreinander ein.

- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind. Sie üben, ihr eigenes Verhalten gegenüber anderen verantwortlich einzusetzen. Dabei ist es wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Mitmenschen und Lebewesen entwickeln. Auch der Umgang mit der Umwelt und mit Ressourcen spielt dabei eine maßgebende Rolle. Die Kinder trainieren, ihre Wahrnehmung und ihre Verhaltensweisen zu reflektieren.

- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes bilden die Grundlage zur Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.



Wir stehen in einer hohen Verantwortung, Kinder auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Das bedeutet, dass Kinder lernen, auf demokratischem Wege ihre Bedürfnisse durchzusetzen sowie Konflikte zu lösen – durch Gespräche und Abstimmungen, ohne Macht und Gewalt. Kinder erwerben diese Fähigkeit, indem man ihnen Gelegenheit zur Mitsprache bietet. Wir achten auch darauf, dass Kinder lernen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse zu finden.

3.2.3. Lernmethodische Kompetenzen

Zu den lernmethodischen Kompetenzen zählen wir die Fähigkeit, neues Wissen zu erwerben und es anzuwenden und sozial zu verantworten. Gleichmaßen gehört dazu auch die Fähigkeit, das eigene Lernen zu reflektieren (Lernen, wie man lernt) und geeignete Strategien zukünftig anzuwenden.

Die lernmethodische Kompetenz ist der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst-gesteuertes Lernen. Die Kinder lernen, neues Wissen bewusst und selbstbestimmt zu erwerben, dieses anzuwenden und die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen und zu steuern. Wir zeigen den Kindern verschiedene Lernwege auf und erarbeiten diese gemeinsam. Wir reflektieren mit dem Kind über seine Lernerfahrung, seine Lernstrategie und seine Denkstruktur (sog. Metakognitive Strategien).

3.2.4. Sachkompetenz

Darunter wird die Befähigung und Bereitschaft verstanden, entwicklungsgemäße Aufgaben und Probleme zu bewältigen und das Ergebnis zu beurteilen. Sachliche Kenntnisse werden zielorientiert zur Lösung der Herausforderung eingesetzt; an vorhandenes Vorwissen wird angeknüpft.

3.2.5. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz zeigt sich besonders dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und die Situation erfolgreich zu meistern. Der Grundstein für die Entwicklung von Resilienz wird durch eine gute Bindungserfahrung gelegt, also meist in der Familie. Wir fördern durch einen feinfühlig und wertschätzenden Umgang mit dem Kind und durch gute Transitionen die Resilienzentwicklung. Zur Bildung von Widerstandsfähigkeit oder Resilienz ist es in besonderem Maß erforderlich, ressourcen- bzw. kompetenzorientierte Ansätze in den Vordergrund zu rücken. Sie stellen das Kind als kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben in den Mittelpunkt und zielen auf die Stärkung seiner personalen und sozialen Ressourcen und damit auf die Stärkung positiver Entwicklung ab. Die Unterstützung der Kinder, sich zu resilienten Persönlichkeiten zu entwickeln, zählt heute zu den Kernaufgaben vorschulischer Bildung in den Einrichtungen.

4. Bildungs- und Erziehungsbereiche

4.1. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Das Kinderhaus stellt für viele Kinder den ersten Schritt außerhalb der Familie in andere, außer-familiäre Beziehungen dar. Hier lernen sie, soziale Kontakte zu knüpfen und ihr Verhalten zu steuern. Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren und sich hier zu behaupten.

Emotionale Kompetenz bezeichnet die Fähigkeit, mit Gefühlen und Bedürfnissen umgehen zu können – für sich allein und im Zusammensein mit anderen. Emotional kompetente Kinder können altersgemäß vielfältige Gefühle unterscheiden, mit denen sie in ihrem Alltag in Berührung kommen. Sie können ihre Gefühle angemessen ausdrücken, regulieren, erkennen, verstehen und dabei Rücksicht auf andere nehmen.

„Die Soziale Kompetenz ist eng verbunden mit der emotionalen Kompetenz. Der Umgang mit den eigenen und den Gefühlen anderer bildet dabei die Grundlage für die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen.“ (Simone Pfeffer, Sozial-emotionale Entwicklung fördern – Wie Kinder in der Gemeinschaft stark werden, Herder)

Auch Konflikte sind alltäglich, sie gehören zu unserem Leben dazu. Streiten ist ein Verhalten, bei dem verschiedene Interessen vertreten und verhandelt werden. Hierbei geht es nicht darum Streit abzuschaffen, sondern eine Streitkultur zu schaffen, die Lösungen möglich macht.

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, feinfühlig und liebevolle Bezugspersonen für die Kinder zu sein. Wir möchten ihnen emotionale Wärme und Zuwendung geben. Zudem ist es uns wichtig, ihnen Achtung, Respekt und Wertschätzung entgegenzubringen. Damit wollen wir den Kindern ein positives Selbstbild vermitteln, indem wir ihre Schwächen erkennen und bearbeiten und dabei ihre Stärken fördern. Die Strukturen, Rituale und Regeln in unserem Kinderhaus schaffen dafür einen Rahmen, der den Kindern die benötigte Sicherheit und Orientierung gibt.

Praxisbeispiele:

- Teil einer Gruppe sein
- Neue Bezugspersonen annehmen
- Ablösung der Eltern
- Interaktion mit Gleichaltrigen in der Gruppe
- Sich an Regeln halten
- Eigene Grenzen kennenlernen und aufeinander Rücksicht nehmen
- Selbstwirksamkeit und Individualität erleben
- Konflikte aushalten und damit umgehen lernen
- Gefühle wahrnehmen, einordnen lernen und benennen



Diese Inhalte vermitteln wir täglich sowohl im Freispiel, bei gezielten Angeboten in der Gesamtgruppe, sowie auch in Kleingruppen oder Einzelsituationen.

4.2. Sprache und Literacy

Sprache ist der Schlüssel zur äußeren und inneren Welt. Durch Sprache können wir Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen, Bedeutungen vermitteln, Erlebnisse verarbeiten und Erfahrungen austauschen. Die Sprache zu erlernen ist angeboren, muss aber durch ständige Angebote, Anregungen und das tägliche Miteinander weiterentwickelt werden.

Eng verknüpft mit Sprache ist auch der Begriff „Literacy“. Damit ist zunächst die „Lese- und Schreibkompetenz“ gemeint. Allerdings umfasst Literacy noch weit mehr Kompetenzen, die in unserem Alltag vermittelt und erworben werden, wie z.B. die Lesefreude, Textverständnis, Sinnverstehen, Vertrautheit mit Büchern und besonders im Kindergarten das Interesse an Schriftsprache und Medienkompetenz. (<https://www.goethe.de/de/spr/unt/kum/fru/kin/lit.html>)

Das Sprechen erlernen die Kinder nur im direkten Kontakt zum vertrauten Menschen. Deshalb ist es uns in unserer Einrichtung wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder emotional sicher und geborgen fühlen können. Das bedeutet auch, dass die alltagsorientierte Sprachförderung ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist. Sie findet sich deshalb in vielfältiger Weise im täglichen Miteinander und in Alltagssituationen wieder. Die Bildung der phonologischen Bewusstheit ist für die Sprachentwicklung und das Sprechverständnis sowie für die Lese- und Rechtschreibkompetenz des Kindes wichtig und wird in unserem Kinderhaus grundsätzlich und speziell vor der Schule verstärkt gefördert. Dies hilft den Kindern, das Lesen und Schreiben zu erlernen.

Die Sprechfreude der Kinder wird positiv verstärkt, indem wir aktiv zuhören, die Möglichkeit zum gemeinsamen Gespräch geben und natürlich selbst ein sprachliches Vorbild sind. Auch die non-verbalen Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Gestik) thematisieren und fördern wir in der gesamten Kita-Zeit. Die Verknüpfung von verbalen und non-verbalen Äußerungen nimmt im Umgang mit Kindern im Kleinkindalter einen wichtigen Bereich ein; insbesondere können sich die Kinder gerade im Krippenbereich nur so ausreichend äußern.

Der Wortschatz der Kinder erweitert sich und stärkt somit auch das Sprachverständnis. Sprachanlässe werden gezielt eingesetzt - etwa wenn die Kinder im Morgenkreis vom Wochenende erzählen oder wir gemeinsam singen und Geschichten lauschen, um das Sprachverständnis weiter zu entwickeln. In allen Gruppen haben die Kinder jederzeit Zugang zu unserem großen Sortiment an



ansprechenden, alters-gemäßen Büchern, ebenso zu kommunikationsanregenden Spielen. Das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern trägt gerade in der frühen Kindheit viel zur Förderung der Sprache und der Lesefreude bei. Vor allem bieten Bilderbücher zahlreiche Sprechanlässe, die Kinder selbst zu Erzähler/innen werden lassen. Das regelmäßige Vorlesen im Kinderhaus und auch zu Hause gehört zu den Grund-pfeilern von Literacy und Sprachförderung. Die Kinder werden durch Rückfragen zum Inhaltsgeschehen zum Nachdenken, zur Entwicklung ihrer Phantasie und natürlich zum Sprechen ermuntert.

Praxisbeispiele:

- Bücher, Geschichten, Lieder, Fingerspiele
- Gespräche
- Anlaute/ Lautspiele, insbes. im Jahr vor der Schule
- phonologisches Bewusstsein durch Sprach-spiele
- Vorkurs D240 für diejenigen Kinder, bei denen Bedarf besteht

4.3. Mathematische Bildung

Mathematische Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung im Elementarbereich. Nicht nur für die Bewältigung des Schulalltags, sondern auch für den lebenspraktischen Bereich ist ein mathematisches Grundverständnis unerlässlich. Uns ist es ein großes Anliegen, das natürliche Interesse der Kinder an mathematischen Themen, wie Mengenverständnis, Sortieren nach Form / Art auszuprobieren und zu fördern. Dieses mathematische „Begreifen“ ihrer Umwelt unterstützen wir, indem wir im Alltag verschiedene Angebote und Gelegenheiten dafür schaffen.

Praxisbeispiele:

- Zählen im Morgenkreis
- Geburtstagskalender
- Tischspiele
- Kinder decken den Tisch selbst
- Backen (wiegen & abmessen)
- Mengenverhältnisse (Schüttübungen und Vergleichen vom Füllstand, ...)
- Zählspiele / Abzählreime
- Beim Spaziergang Naturmaterialien sammeln, zählen, sortieren
- Schaumbausteine / Bausteine / Lego



4.4. Naturwissenschaftliche Bildung und Erziehung

Naturwissenschaftliche Bildung und Erziehung beschäftigt sich mit verschiedenen Prozessen der belebten und unbelebten Natur. Kinder haben bereits eine angeborene Motivation, ihre Umwelt mit allen Sinnen selbstständig zu entdecken. In unserem Haus fördern wir dieses Interesse bei gezielten Angeboten sowie vor allem im Freispiel, denn Kinder sind Wissenschaftler beim Spielen. Die Kinder lernen naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, unterschiedliche Materialien und ihre Eigenschaften zu erkennen und eine selbständige Denk- und Arbeitsweise zu entwickeln. Durch Experimentieren und freies Forschen entdecken die Kinder die strukturierte Arbeits- und Handlungsweise und lernen verschiedene Möglichkeiten von unterschiedlich aufgebauten Handlungsschritten kennen, also die Vorstufe zu strukturierter und wissenschaftlich orientierter Herangehensweise.

Praxisbeispiele:

- Wetter und Jahreszeiten täglich im Morgenkreis besprechen und kennenlernen
- Experimente (schwimmen / sinken, hart / weich, Licht / Schatten, Schneeschmelze, Magnetismus testen, ...)
- verschiedene Ausgangsstoffe und Rohstoffe kennenlernen
- Naturbeobachtungen: Projekte (z.B.: aus der Raupe wird ein Schmetterling), Feuerwanzen im Garten beobachten
- Waldtage und Spaziergänge in die Natur

4.5. Gesundheitliche Bildung und Erziehung

Unter dem Begriff Gesundheitliche Bildung und Erziehung verstehen wir in einem umfassenden Sinn sowohl die körperliche Gesundheit als auch das Wohlbefinden der Kinder. Sie sollen für ihre seelische und körperliche Unversehrtheit sensibilisiert werden. Aus diesem Grund fließen immer wieder Aspekte der Gesundheitsförderung in unsere tägliche Arbeit mit ein. Dazu gehört auch schon die Förderung der selbstständigen Körperpflege und Hygiene z.B. durch begleitetes Händewaschen, den Toilettengang und das Wickeln. Dies beinhaltet auch die Förderung der Sinneswahrnehmung, die wir durch reichhaltiges Material den Kindern gezielt, aber auch im Freispiel zur Verfügung stellen können. Das Thema Sinne und auch die Wahrnehmungsförderung fließen verstärkt in unsere gesundheitliche Bildung und Erziehung mit ein. Bewegung ist ein wichtiges Element der Gesundheitserziehung, was Teile von Rhythmik und Psychomotorik enthält.

Bei der feinfühligsten Begleitung des Kindes in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung steht die Individualität und die Freiwilligkeit des Kindes im Vordergrund. Die Orientierung am körperlichen und geistigen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes ist wichtig, damit es nicht überfordert oder gar abgeschreckt wird. Das Kind selbst bestimmt das Tempo und den Zeitpunkt. Das Kind soll diese wichtige Phase in seiner körperlichen Entwicklung stressfrei und ohne Druck erleben können. Daher ist es besonders wichtig, dass alle Erziehungspartner zusammenarbeiten und sich in dem Prozess regelmäßig austauschen.

Unsere Einrichtung nimmt am „EU-Obstprogramm“ (wöchentliche Lieferung von Bio-Obst und -Gemüse und Milchprodukten für Kinder ab 3 Jahre) teil. Dies ermöglicht uns, bei unseren Kindern die Wertschätzung von Obst und Gemüse zu steigern und die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Ernährungsverhaltens zu unterstützen. Im U3-Bereich, wo das EU-Programm nicht gilt, bringen die Eltern abwechselnd Obst und Gemüse für den gemeinsamen Rohkostteller für die Gruppe mit. Es ist

uns wichtig, dass die Kinder zur Brotzeit gesunde Lebensmittel bekommen und dass auf eine abwechslungsreiche Ernährung geachtet wird.

Bei unserem Mittagessen (von extern geliefert) berücksichtigen wir bei der Zusammenstellung eine abwechslungsreiche, vollwertige und ausgewogene Mischkost.

Weitere Praxisbeispiele:

- Bewusst-machen seines Selbst – Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Ernährung – gesundes Frühstück (mit Hilfe des Elternbeirates), Tischkultur
- Kochen und Backen mit den Kindern
- Müslitag – selbst zusammengestellt, u.a. mit den Zutaten des EU-Programmes
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene sowie deren Umsetzung, soweit dies im Kinderhaus möglich ist
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein – Grund-verständnis für körperliche Zusammenhänge
- Positive Wickelsituation für unsere Wickelkinder
- Sexualität – positive Geschlechteridentifikation, keine Sexualerziehung
- positiver Umgang mit Stress – z.B. Meditation, Traumreise, Igelballmassage
- Sicherheit und Schutz – Verhalten im Straßenverkehr oder in der Sonne, Brandschutzerziehung
- Sucht- und Gewaltprävention durch Stärkung des Selbstbewusstseins



4.6. Umwelterziehung

y t V y
t y t 8
M y o U V
@ -) =
t t y
U O k - " t
k y t - " o
" t M y
u h
h

- V o " t
- u 8 " o -
- h t U
- 8 u h
-)
- h " \ o
- t
- 7 h

4.7. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

- " t
@ t M
y ") t 8 =
" 8
U O 8 U 7 8
7 - " t t @ U
M t u 8) y
" " 8 " y
M t t @
h

- O 8
- 8
- 7 M
- 8 " o U
- 7 k
- 7 - K
- k " o U M "
- U u @ M

4.8. Musikalische Bildung und Erziehung

Musikalische Bildung und Erziehung in unserem Haus soll den Kindern vorrangig Freude an und mit Musik vermitteln. Durch die Vermittlung eines musikalischen Grundgefühls bekommen die Kinder ein Gespür für Töne, Takt und Rhythmus. Das Bereitstellen und Ausprobieren-dürfen verschiedener Instrumente ermöglicht den Kindern, einen wertschätzenden und kreativen Umgang mit den Instrumenten zu erlernen und unterschiedliche Klangfarben kennen zu lernen. Musik dient einerseits den Kindern als Ausdrucksmittel ihrer eigenen Gefühlswelt und gleichzeitig den Pädagogen als Methode, verschiedene Stimmungen zu unterstützen (Ruhe im Schlafraum, Aktionen im Bewegungsraum, ...). Des Weiteren wird Musik als Methode der Sprachförderung eingesetzt.

Praxisbeispiele:

- Singen, klatschen, tanzen und lauschen
- Singspiele, Kreisspiele, besonders im Morgenkreis und Sitzkreis
- Rhythmische Lieder, Tänze, Klatschspiele und Sprechverse lernen
- Klanggeschichten

4.9. Rhythmik, Sport und Bewegung

Um den Kindern Freude an der Bewegung zu vermitteln und dem natürlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden, ist es uns wichtig, diesem Bildungsbereich „Rhythmik, Sport und Bewegung“ viel Zeit und Raum im pädagogischen Alltag zu geben. Die Kinder können ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten erkennen und ausbauen und so ein gesundes Körperbewusstsein entwickeln. Eines unserer Ziele ist es, dass die Kinder Bewegung als Methode für körperliche Ausgeglichenheit kennenlernen. Durch freies Bewegen und gezielte Bewegungsangebote (z.B. im Garten, in der Freispielzeit, bei Turnstunden) können die Kinder Fähigkeiten wie körperliches Reaktionsvermögen, körperliche Ausdauer, Kraft und Körperspannung sowie Rhythmusgefühl entwickeln. Durch die verschiedenen Angebote entwickeln die Kinder Leistungsbereitschaft und erfahren andererseits, wie sie mit Misserfolgen umgehen können.

Praxisbeispiele:

- Spiellandschaft in beiden U3-Bereichen
- Gezielte Turnangebote 1x pro Woche
- Bewegungsspiele (z.B. vor dem Mittagessen, bei schlechtem Wetter...)
- Täglicher Gartenaufenthalt, Spaziergänge
- Gezielte Tanz- und Rhythmikangebote
- Kräfte messen unter Gleichaltrigen
- Bewegungsbaustelle während der Freispielzeit
- Sinnesschulung





4.10. Ästhetik, Kunst, Kultur

Ästhetische Bildung und Erziehung / Kunst und Kultur bedeutet für uns, den Kindern Freiraum zu geben, um die eigene Phantasie und Kreativität auszubilden und zu erleben. Das ästhetische Empfinden jedes Kindes darf sich durch das Betrachten, Wahrnehmen und Experimentieren wertneutral entwickeln und entfalten. Dieser Bildungsbereich beinhaltet auch, Kultur und Brauchtum des eigenen Kulturkreises und die in der Gruppe vertretenen Kulturkreise in den Alltag zu integrieren. In unserem Kinderhaus ist es uns wichtig, eine liebevolle und ansprechende Umgebung zu gestalten, um den Kindern einen Ort der Geborgenheit zu bieten und gleichzeitig durch das aktive Mit- und Umgestalten ein ästhetisches Raumempfinden zu entwickeln. In der Praxis bedeutet das für uns, dass die Kinder sich in ihrer Kreativität frei entfalten und ausprobieren dürfen. Hierfür stellen wir z.B. am Maltisch unterschiedliche Materialien in ausreichender Menge zur Verfügung. Um den Kindern ein Selbstbewusstsein für das eigene schöpferische Gestalten zu vermitteln, würdigen wir die Werke in Ausstellungen in der Gruppe und für die Eltern. Es ist uns wichtig, miteinander Musik und Tanz als Ausdrucksmittel kennen zu lernen und zu erfahren, wie dies bei uns und in anderen Kulturkreisen gelebt wird.

Praxisbeispiele:

- Theater „Raupe Nimmersatt“ mit kreativer Bühnengestaltung, musikalischer Umrahmung und Aufführung
- Singspiel „Kennst du Blauland“ mit Kulissengestaltung, Kostümen, Musik und Tanz und Aufführung
- Verkleidungskiste im Gruppenzimmer, um in verschiedene Rollen zu schlüpfen und sich auszuprobieren
- Farbenlehre im Alltag (bei Brettspielen, beim Basteln), um die Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern



- Vermittlung zeitgenössischer Kunst und Kultur durch Museumsbesuch, Künstler kennen lernen, ...
- Theaterbesuch
- Klassiker der Kinderliteratur
- Bayerische Sprache und Kultur erleben

4.11. Informations- und Kommunikationstechnik / Medien

Die modernen Medien sind aus dem Alltag der Familien und der Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und beeinflussen dort häufig auch schon die Kinder. Insbesondere „social media“ nehmen großen Raum ein. Für uns im Kinderhaus bedeutet dies, dass wir diese Erlebniswelt der Kinder aufgreifen und in unseren Bildungsauftrag integrieren. Sowohl in freien Erzählsituationen als auch im gezielten Gruppengespräch werden die Inhalte z.B. von „Fernsehhelden“ thematisiert und reflektiert.

Wir vermitteln den Kindern einen Rahmen für eine sinnvolle und ressourcenorientierte Nutzung der elektronischen Medien. In gezielten Situationen verwenden wir mit den Kindern digitale Medien, z.B. mit dem digitalen Bilderrahmen als Fotoschau, durch das Internet zur Recherche bei Projekten und Themen der Kinder, um damit das Wissen von anderen abzurufen, oder um Bilder und Inhalte aus anderen Regionen oder Zeitaltern zu erhalten.

Das Kinderhaus nimmt am Projekt „Kita.digital“ teil. Dabei werden die Kinder gezielt auf den Umgang mit modernen Medien vorbereitet und dürfen auch am Tablett experimentieren und z.B. eigene Aufnahmen und Projekte gestalten.

Uns ist es sehr wichtig, den Kindern eine digitalfreie Spielzeit und ein digitalfreies Lernfeld zu ermöglichen. Die Kinder bekommen einen Freiraum für reales Spielen und Lernen, sie können sich selbst mit allen Sinnen spüren und wahrnehmen, sich in der sozialen Gruppe im Spielverhalten einüben, eigene Lernerfahrungen machen. Damit schaffen wir die Grundlage für eine gesunde Entwicklung der kindlichen Hirnstrukturen, ohne medienbedingte Einschränkungen (vgl. Hirnforschungen von Prof. Manfred Spitzer).

Praxisbeispiele:

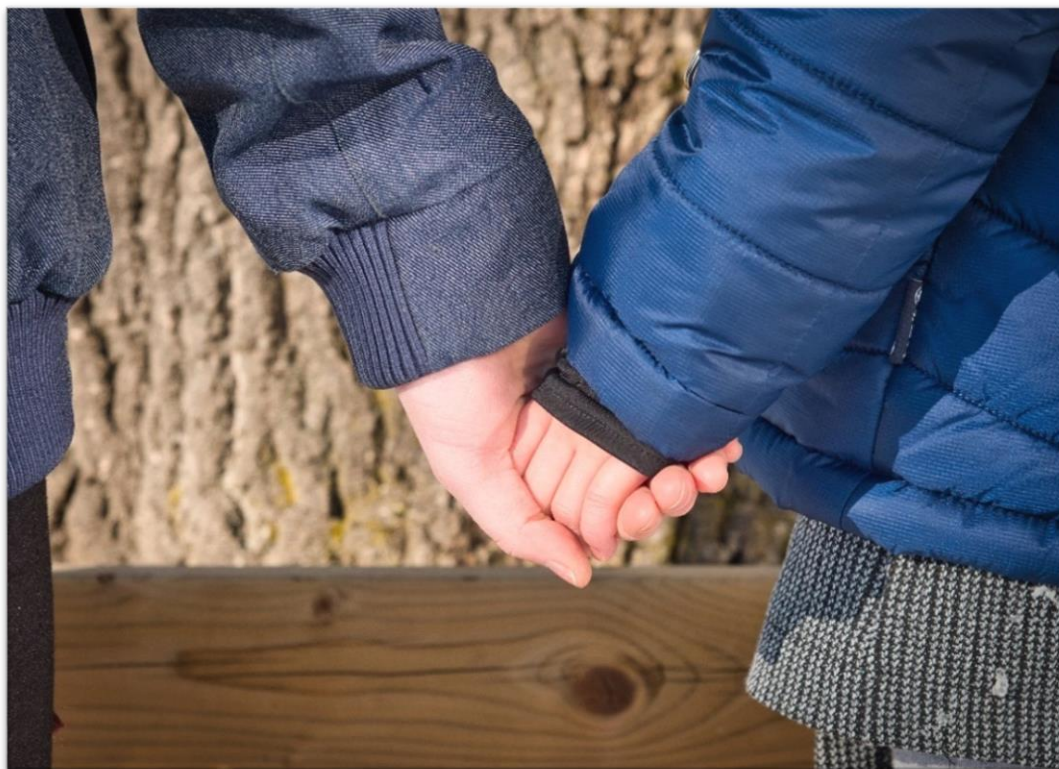
- Medienfreies Freispiel und medienfreie Ausflüge
- Gespräche im Morgenkreis über moderne Medien und über deren Inhalte
- Gezielte gemeinsame Themenrecherche
- Betrachten der Gruppenbilder z.B. am digitalen Fotorahmen oder am Computer
- Experimentieren mit den Möglichkeiten des Tablets

5. Schlüsselprozesse

In diesem Abschnitt wollen wir beispielhaft einige Schlüsselprozesse ausführen. Dass Bereiche nicht benannt werden, soll aber nicht vermitteln, dass andere Themen bei uns nicht vorkämen oder uns nicht wichtig wären.

5.1. Transitionen (Übergänge)

Der Start im Kinderhaus ist für die meisten Kinder der erste große Schritt aus der vertrauten Umgebung der Familie heraus. An dieser Situation lernt das Kind exemplarisch, wie es neue Situationen bewältigen kann – oder auch nicht gut bewältigen, falls die Eingewöhnung für das kindliche Empfinden nicht passt. Deshalb kommt der Eingewöhnung so große pädagogische Bedeutung zu. Und auch für viele Eltern ist es das erste Mal, dass sie ihr Kind in fremde Obhut geben. Auch sie müssen sich erst in dieser Gefühlslage zurechtfinden.



5.1.1. Eingewöhnung in der Krippen- und der altersgemischten Gruppe

Wir legen Wert auf einen feinfühligem Umgang der MitarbeiterInnen mit den Kindern wie auch mit den Eltern. Vorheriges Kennenlernen, Begrüßungsmappe und Anamnesebogen mit Vorgespräch bauen schon im Vorfeld Ängste und Befürchtungen der Eltern ab. Während der Eingewöhnungsphase bleibt das Kind mit dem begleitenden Elternteil zuerst gemeinsam und später alleine in der Gruppe. Für die zeitliche Staffelung ist entscheidend, wie weit das Kind (und die Eltern) bereits Vertrauen zur Bezugsmitarbeiterin entwickelt haben und das Kind sich von den Eltern lösen kann und will. Ein enger, vertrauensvoller Umgang und tägliche Abstimmung zwischen Bezugsmitarbeiterin und Eltern ist hierfür Voraussetzung. Die tägliche Dokumentation der Eingewöhnung, intensive Tür- und Angelgespräche und das Abschlussgespräch zur Reflexion mit den Eltern sind wichtige Rahmenbedingungen für eine gelingende Eingewöhnung. Unser hausinternes Eingewöhnungskonzept orientiert sich weitgehend am Berliner Eingewöhnungsmodell.

5.1.2. Eingewöhnung im Kindergarten

Diejenigen Kinder, die vom Elternhaus aus direkt in den Kindergarten kommen, ohne vorher eine Fremdbetreuung erlebt zu haben, brauchen in ähnlicher Weise eine Übergangsbegleitung wie die Krippenkinder. Denn sie sind zwar schon etwas älter und damit reifer; trotzdem müssen auch sie erst lernen und erfahren, wie sie einen solch tiefgreifenden Wechsel bewältigen. Deshalb gestalten wir auch im Kindergarten die Eingewöhnungsphase in besonderer Weise – mit Kennenlernen und Begrüßungsmappe im Vorfeld, mit Übergangsritualen und ausführlichen Tür- und Angelgesprächen beim Bringen und Holen, mit zeitlicher Staffelung etc.

5.1.3. Übergang von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten

Mit drei Jahren (bzw. maximal vier Jahren in der altersgemischten Gruppe) wechselt das Kind in die Kindergartengruppe innerhalb des Kinderhauses. In der Regel vollzieht sich dieser Wechsel zum Beginn eines neuen Kita-Jahres im September.

Diesen Kindern ist das Kinderhaus bereits vertraut; sie kennen sowohl die Räume als auch die Mitarbeiterinnen. Dennoch braucht das Kind auch hier eine adäquate pädagogische Begleitung für den Übergang. Neben gemeinsamem Spiel im Garten besucht deshalb das Kind schon vorab zum Schnuppern seine zukünftige Kindergartengruppe, meist in Begleitung eines Krippenmitarbeiters. Besondere Bedeutung hat für die Kinder (und deren Eltern!) unser Abschiedsfest. Das Fest setzt den Schlusspunkt hinter die Zeit als Marienkäfer bzw. Grashüpfer.

In der Kindergartengruppe wird das Kind – je nach seinem Bedürfnis – mit anfangs verkürzter Zeit eingewöhnt. Der Kindergarten-Mitarbeiter geht sensibel auf das Kind ein und erleichtert die Integration in die neue Gruppe. In der Regel verläuft dieser Schritt dann zügig und problemlos.

In allen Gruppen wird der Start im September durch einen Gruppenelternabend begleitet, an dem die Eltern das Gruppenteam, die Räume und die Gruppenabläufe noch näher kennenlernen können.

5.1.4. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Für einen erfolgreichen Start in der Schule ist die Zusammenarbeit zwischen Kinderhaus und Schule sehr wichtig. Wir bereiten mit unserer pädagogischen Förderung die Kinder vom ersten Tag an auf die Schule vor. Die Schule knüpft in der Folge an die Bildungsprozesse und Kompetenzen an, die in unserer Einrichtung vermittelt wurden. Speziell im letzten Jahr vor der Einschulung dürfen die Kinder dann in ihrer „Vorschulgruppe“ spezielle Angebote erleben; dies reicht von klassischen Vorschulblättern über spezielle Bewegungsangebote, Experimentieren, sozial-emotionalen Gesprächen etc. bis zum Vorschul-Ausflug oder Vorschul-Übernachtung.

Ein Elternabend für die Vorschuleltern in Zusammenarbeit von Schule und Kindergarten sowie die Besuche der Lehrerin im Kinderhaus bzw. der Kinder in der Schule erleichtern für Kind und Eltern den Übergang.

Den krönenden Abschluss für Kinder und Eltern bildet das Abschlussfest mit dem klassischen „Rauswurf“ als Schlusspunkt der Kinderhaus-Zeit.

5.1.5. Kleine Übergänge im Tageslauf

Die kleinen Übergänge im Tageslauf bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, also z.B. der Wechsel vom Freispiel zum Morgenkreis, vom Morgenkreis zur Brotzeit, Wechsel von einer Freispielaktion zur nächsten, usw. Jede Veränderung kann das Kind verunsichern und braucht deshalb klare Rituale und das Augenmerk der Pädagogin. Gleichzeitig geben genau diese Erfahrungen dem Kind die Sicherheit und Gewissheit, auch in späteren Herausforderungen bestehen und auf geeignete Verhaltens- und Denkmuster zugreifen zu können. Deshalb achten wir in unserem Alltag darauf, dass die Übergänge gut vom Pädagogen begleitet werden und das Kind die nötige Sicherheit und Vertrauen in seine eigene Bewältigung aufbauen kann.

5.2. Die gemeinsame Mahlzeit als Schlüsselprozess

Essen ist eines der Grundbedürfnisse des Menschen. Und doch ist es viel mehr: Es spricht die Sinne an, es stiftet soziale Gemeinschaft, es vermittelt kulturelles Verständnis, es fördert die Sprechkultur, usw. In den beiden U3-Gruppen werden sowohl Brotzeit als auch Mittagessen für alle Kinder der Gruppe gemeinsam gestaltet. Der Kindergarten hat morgens gleitende Brotzeit, um dem unterschiedlichen Hunger-Bedürfnis der Kinder gerecht zu werden. Auch hier achten wir auf eine gute Atmosphäre am Brotzeittisch. Das Mittagessen nehmen alle Essenskinder einer KiGa-Gruppe gemeinsam ein. Wir legen Wert auf ausgewogene Ernährung. Wir achten auf Tischkultur und fördern auch die Tischgespräche der Kinder. Nähere Informationen zu dem Thema finden Sie im Verpflegungskonzept des Katholischen Kita-Verbundes (als Anlage zu dieser Konzeption).



5.3. Inklusion

y M -
) M V M
 " ‡ M M M
 o V
 M 7 @ k -
 8 8
 7 8 M ‡
 8 "
 @ - o
 ‡ = o 7 -
 o 8 ‡ M
 @ M 8 M @
 @ ‡
 M -)
 7 8 M =
 @ y -
 8

5.4. Beobachtung und Dokumentation

- u " M
 M 8 M
 ‡ M) "
 = 7 M) "
 " k o o M M
 " M 8) "
 ‡ M " 7 ‡
 - M ")
 " 8 = -
 " 7 7

5.5. Partizipation

8 yV M k -
 -) k
) M o o o 7 8 M
 " o o o -
 o

Durch diese Beteiligung und Entscheidungsfreiheit erwerben die Kinder wesentliche soziale Kompetenzen, die sie später für demokratische Teilhabe und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung brauchen.

5.6. Schutzkonzept

Es ist gesetzlich verankert, dass jedes Kind das Recht hat, in einer geschützten und wohlbehüteten Umgebung aufzuwachsen. Daraus ergibt sich unsere Verpflichtung, das Wohl des Kindes zu schützen. Unser Kinderhaus soll für alle Kinder ein sicherer Ort zum Spielen, Lernen und Entfalten der eigenen Persönlichkeit sein. Wir als pädagogische Fachkräfte tragen dazu bei, dass sich Kinder in unserem Kinderhaus zu starken, kompetenten und sozialfähigen Menschen entwickeln können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es uns wichtig, dass die Kinder ernst genommen werden und ihnen immer ein offenes Ohr zur Verfügung steht, wodurch ihr Wohlbefinden gewährleistet wird.

Den Kindern soll verlässlich vermittelt werden, dass sie jederzeit ihre Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse äußern können und dürfen. Aus diesem Grund wurde vom pädagogischen Personal des Kinderhauses ein Leitfaden erstellt, der die Handlungssicherheit aller Beteiligten schaffen und voraussetzen soll.

Falls ein Mitarbeiter einen Verdacht hat, dass das Kindeswohl gefährdet sein könnte – sei es durch Eltern, externe Kontaktpersonen des Kindes oder gar durch MitarbeiterInnen unseres Kinderhauses, so werden sofort die entsprechenden Schutzmaßnahmen eingeleitet, wie sie in unserem Leitfaden beschrieben sind.

6. Kooperation und Vernetzung

6.1. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und uns als Kita ist Voraussetzung für einen gelingenden Bindungsaufbau des Kindes und für seine weitere Bildung und Entwicklung. Diese Partnerschaft beginnt mit dem ersten Kennenlernen (meist am Anmeldetag) und wird die gesamte Kinderhaus-Zeit hindurch gepflegt. Während der Eingewöhnung sowie durch Tür- und Angelgespräche und Eltern-Entwicklungsgespräche oder auch durch gezielte Gespräche bei besonderem Gesprächsbedarf (z.B. Förderbedarf, besondere Vorkommnisse, auf Nachfrage der Eltern) sind wir im regelmäßigen Austausch. Durch Wochenrückblick, Aushänge und Elternbriefe informieren wir die Eltern regelmäßig über unsere Arbeit. Elternabende und gemeinsame Feste dienen sowohl dem thematischen als auch dem geselligen Austausch. Die jährliche Elternbefragung gibt uns wertvolle Rückmeldung und Impulse zur Qualitätssicherung und -verbesserung unserer pädagogischen Arbeit.

Ein wesentliches Instrument der Elternarbeit ist der Elternbeirat. Die gewählten Elternvertreter sind in aktiver Weise an der Gestaltung unseres Kita-Geschehens beteiligt. An vielen Entscheidungen im Kita-Jahr ist der Elternbeirat beteiligt bzw. wird angehört (geregelt im BayKiBiG sowie in der Infobroschüre „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen“ des BayStMAS). Uns ist sehr wichtig, dass die Zusammenarbeit nicht geprägt ist durch die gesetzlichen Vorschriften (die wir selbstverständlich einhalten), sondern durch einen guten Geist der vertrauens-

$$M \quad \cdot \quad M \quad \cdot \quad M \quad \cdot \quad @ \quad \cdot \quad = \quad \cdot$$

- y - ‡ M o -
- ‡ M -

6.2. Kooperation mit der Schule

) 'o
) 'M
 '8 @
 ‡
 † - 'o †
 'M
 †)
 'M
 'V
 '8
 'U
 'M
 'M
 'M
 'u
 'k
 ')

6.3. Zusammenarbeit mit anderen Kitas und anderen Organisationen

M t 7) " k
j
M u 8 @
8 " U 8 †
8 @ "
° M M @ †
- o U U M † M "
M U ~ M 8
M @ "
† 7 " 7) oh-
O ot- 7) Uo=) - K
M - 7 u " " V
y 7 M o "
7

7. Qualitätssicherung

$$\frac{d}{dt} \left(\frac{1}{2} m v^2 + U(r) \right) = -\nabla U(r) \cdot \mathbf{v}$$

7.1. Teamarbeit

$$\frac{\partial}{\partial t} \left(\rho u \right) + \frac{\partial}{\partial x} \left(\rho u^2 \right) = - \frac{\partial p}{\partial x}$$

auf unsere Konzeptionstage. In regelmäßigen Gesamtteams und Gruppenteams entwickeln wir die gemeinsamen Grundlagen der aktuellen pädagogischen Arbeit in den Gruppen.

7.2. Fortbildungen

Fortbildungen sind ein wesentliches Instrument der persönlichen Weiterentwicklung. Deshalb ist uns wichtig, dass jeder Mitarbeiter diese Möglichkeit wahrnimmt. Besonders effektiv sind Teamfortbildungen, wenn durch einen Referenten das ganze Team für ein „brennendes“ Teamthema sensibilisiert und fortgebildet wird.

7.3. Evaluation

Qualitätsentwicklungsprozesse werden grundsätzlich durch entsprechende Evaluation eingeleitet und ausgelöst. Deshalb ist es uns wichtig, in verschiedenen Bereichen zu evaluieren – die jährliche Elternbefragung z.B. zeigt uns die Zufriedenheit der Eltern in verschiedenen Bereichen auf und liefert uns damit wesentliche Anregungen für Entwicklungsprozesse. Aber auch die Rückschau nach Veranstaltungen – sei es im Team oder im Elternbeirat – ist als eine Form der Evaluation zur Qualitätsentwicklung zu verstehen und zu nutzen. Und auch die Kinder selbst liefern uns in vielen Situationen qualitativ und quantitativ auswertbare Informationen durch ihre Reaktionen und Äußerungen.

7.4. Beschwerdemanagement

Kinder, Eltern und Mitarbeiter sollen sich gleichermaßen in unserem Kinderhaus wohlfühlen und wertgeschätzt wahrnehmen können. Jeder soll mit seinen persönlichen Anliegen ernst genommen werden und sein Problem, seine Herausforderung gemeinsam gemeistert werden. Das Kind erfährt, dass es sich mit seinen Wünschen direkt an die Mitarbeiterin wenden kann, um Unterstützung zu bekommen. Auch der gemeinsame Morgenkreis ist ein Bereich, in dem ein Kind sich einbringen und Gehör verschaffen kann und sich somit als selbstkompetent erlebt.

Die Eltern können sich an die Gruppenmitarbeiter, an die Leitung oder (als nächste Stufe) an den Träger wenden, wenn sie Kritik oder Beschwerden haben. Zudem werden viele Wünsche auch über den Elternbeirat an das Kinderhaus herangetragen und gemeinsam diskutiert. Wir sind offen für sachliche Kritik, Anregungen und Verbesserungsvorschläge.

M M M @ =

9. Schlusswort

U M O -
M † o =
= - y M
7

- M M M † M †
M 8 †
o k M

8 u -
V M

) M 7)
O h) O M
@ @
@ j

@ o 5

) u M M @ =